

Leseprobe

Das andere Lied

Rajan Sankaran

Ein kleiner Auszug aus seinem Buch:

Homöopathische Heilmittel stammen überwiegend aus drei Quellen, sie sind pflanzlichen, tierischen oder mineralischen Ursprungs. Sie werden stets als Einzelmittel verabreicht. Welches Mittel verordnet wird, hängt, wie wir bereits gesehen haben, von den Symptomen des Patienten ab. Wenn die Symptome auf ein bestimmtes Mittel hindeuten, wird der Homöopath es geben und sich nicht darum kümmern, zu welchem Naturreich es gehört. Mir ist jedoch darüber hinaus aufgefallen, dass sich Menschen, die bestimmte Mittel aus dem einen oder anderen Naturreich benötigen, grundlegend in ihrer Realitätswahrnehmung und Reaktionsbereitschaft unterscheiden.

Hier noch mal die Kernthemen der Naturreiche, die wir bei jedem einzelnen Fall zu verstehen versuchen.

Pflanzenreich: Sensibilität und Reaktionsbereitschaft

Tierreich: Vergleichen und konkurrieren, Überlebenskampf

Mineralreich: Strukturbildung oder Strukturverlust

Um mehr Trennung zu gewinnen, habe ich die Untergruppen aller drei Naturreiche studiert, und daraus entwickelte sich eine ganz neue homöopathische Betrachtungsweise. So kann man innerhalb des Tierreichs herausarbeiten, was den Schlangentyp, den Spinnentyp oder den Vogeltyp ausmacht. Von da sah ich die homöopathischen Mittel nicht mehr als Ansammlungen von Symptomen, sondern als Verkörperung des in einem Aspekt der Natur wirkenden Geistes und damit auch als Bestandteil eines Systems. Mir wurde klar, dass die in der homöopathischen Materia Medica zu einem bestimmten Mittel verzeichneten Symptome keineswegs zufälliger oder beliebiger Natur sind, sondern die Ursubstanz selbst repräsentieren.

Betrachten wir es an einem Beispiel:

Die Schutz- und Abwehrreaktion eines Tintenfisches (Sepia) in seinem natürlichen Lebensraum besteht bekanntlich darin, dass er sich in einer Tintenwolke versteckt und bei der Bewegung mit einem räuberischen Wesen im Rückwärtsgang die Flucht ergreift. Prüft man nun das aus diesem Tier gewonnene homöopathische Heilmittel Sepia an gesunden Menschen, so findet man unter anderem Berichte von Träumen, in denen der Träumende rückwärts die Flucht ergreift. In der Regel wissen die Teilnehmer bei einer homöopathischen Arzneiprüfung nicht, welches Mittel sie einnehmen, um so erstaunlicher, das sich das Tier, wie es scheint, trotzdem durch diesen Traum mitteilt.

Ich begann die homöopathische Materia Medica mehr und mehr als menschlichen Ausdruck der jeweiligen Ursubstanz zu verstehen. Die aus all den verschiedenen Ursubstanzen gewonnenen Heilmittel, heilen Menschen, die in einer dieser entsprechenden inneren Verfassungen sind. Diese innere Verfassung, die krankhaft sein kann, muss, wie das Heilmittel selbst, einen der drei Naturreiche entspringen. Es konnte demnach nur so sein, dass die tiefste Problematik eines Menschen in einer bestimmten Verfassung bestand, die nicht einmal mehr spezifisch menschlich war, sondern in Resonanz zu einem der drei Naturreiche stand. Es musste sich um etwas Nichtmenschliches handeln! Natürlich muss das Krankhafte an einem Menschen auch menschlich sein, aber es hat darüber hinaus einen Anteil, der Pflanze, Tier oder Mineral ist und eine pflanzliche, tierische oder mineralische Perspektive haben muss. Jetzt kam es für mich nur noch darauf an herauszufinden, wie ich mich der inneren Verfassung, von der ein Mensch beherrscht ist, annähern konnte.

Es musste sich um eine bestimmte Empfindung handeln, und ich verfeinerte meine Methode der homöopathischen Fallaufnahme auf das Ziel hin, diese Empfindung aufzudecken. Nehmen wir an, ein Patient habe eine bestimmte Lebenssituation geschildert und wird nun gefragt: „Wie fühlt sich das an?“ Er sagt: „Ich fühle mich wie in einer Zelle gefangen.“ Ich frage weiter: „Wie erlebt man das, in einer Zelle gefangen zu sein?“ Hier ist jetzt ein Sprung auf eine tiefere Ebene verlangt, der einen weiteren Schritt der Annäherung an die Empfindung bedeutet. Vielleicht erscheint diese Frage meine Leser absonderlich, wenn nicht albern, schließlich muss man ja wirklich nicht besonders intelligent sein, um zu wissen, wie sich ein Gefangener in der Zelle fühlt – aber man kann wirklich nur staunen, wie unterschiedlich Menschen so etwas erleben. Der eine fühlt zum Beispiel: „Ich sitze fest und kann mich nicht bewegen.“ In dieser Empfindung spüren wir eine bestimmte Sensibilität und dürfen vermuten, dass die Person ein pflanzliches Mittel benötigt. Ein anderer erfährt die Situation vielleicht eher so, als wäre er das Opfer eines Übermenschlichen Wesens, dann hätten wir eine Aggressor/Opfer-Situation, für die ein tierisches Heilmittel in Frage käme. Ein Dritter verspürt in erster Linie ein Unvermögen und sagt: „Mir fehlt in dieser Situation vor allem die Fähigkeit, mich aus eigener Kraft zu befreien.“ Er spricht vom Mangel einer strukturellen Komponente, die er hier benötigen würde, und deshalb würde er wahrscheinlich ein mineralisches Mittel bekommen.

Mir wurde nach und nach immer klarer, dass eine Einbildung oder Wahnidee, wenn man ihr auf den Grund geht, zu einer tieferen Empfindung führt, die nicht rein menschlich, nicht mehr spezifisch menschlich ist.

Daran orientierte sich jetzt meine Fallaufnahme, die in der Regel nach folgendem Muster abläuft:

Der Patient beginnt mit der Bezeichnung seines Problems, also etwa mit einer Diagnose. Er nennt den Namen seines Problems. Danach geht er in die Details und nennt Fakten, also einzelne Symptome, verschlechternde oder lindernde Umstände für seine Beschwerden, genauere Schilderung der lokalen Schmerzen und dergleichen. Als nächstes wird berichtet, in welche Gefühlssituation einen die Krankheit bringt, und da ist dann von Regungen wie Ärger, Gereiztheit und so weiter die Rede. Das verfolge ich nun gezielt weiter, indem ich nachfrage: „Wie fühlt sich das an?“ Daraufhin kommt bei den meisten Patienten etwas Bildhaftes zum Vorschein, das, was wir in der Homöopathie als Wahnidee bezeichnen. Und in dieser Wahnidee zeichnet sich nun eine ganz charakteristische Empfindung ab. Bei der Beschreibung dieser Empfindung kommt es typischerweise zu Handbewegungen, die mir anzeigen, dass wir die Ebene der Energie erreicht haben. Ich gehe nun in dem Gespräch auf die Handbewegungen ein und es zeigt sich, dass aus der Tiefe etwas aufsteigt, was in einer anderen Sprache gesprochen wird und die Stimme von etwas aus einem der drei Naturreiche hat. Das andere Lied, wie ich es nenne, wird in wunderschöner Klarheit hörbar.

Ein Fallbeispiel:

Ein Mann um die vierzig kam wegen Diabetes und Schwäche. Er beschrieb seine Schwäche als mangelnde Ausdauer. Das fiel ihm besonders bei seinem Lieblingssport Badminton auf. Auf die Bitte dieses Spiel zu schildern, sagte er, es gehe dabei vor allem um hohes Tempo und Ausdauer, man müsse den Gegner in Atem halten, bis er müde wird und man ihn schließlich, wenn er gar nicht damit rechnet, „mit einem Schmetterball erledigen“ kann. Dazu hob er die rechte Hand über den Kopf und ließ sie mit plötzlicher Wucht niederfahren. Nach seiner eigenen Person gefragt, sagte er, er liebe Geschwindigkeit überhaupt und fahre sehr schnell Motorrad, slalomartig auch in dichtem Verkehr – immer allen anderen voraus. Zur Unterhaltung sah er am liebsten Tierfilme im Fernsehen an, und dabei faszinierte ihn nichts so sehr wie Wildkatzen vor allem Geparden. Der Gepard sagte er, sei ein unglaublich schnelles und ausdauerndes Tier, das seine Beute nach langer Hatz mit einem Prankenschlag riss. Das demonstrierte er mit der gleichen kraftvollen Handgeste, die er schon als Schmetterschlag im Badminton vorgeführt hatte. Es viel ihm sogar auf, dass hier ein gemeinsames Muster vorlag. Es ist sehr spannend zu verfolgen, wie ähnlich das Energiemuster des Patienten einem Aspekt der Natur sein kann, wie dieses Energiemuster seine Lebensdynamik, seine Spielweise, seine Freizeitvergnügen tönt und wie seine Krankheit (hier Diabetes und Schwäche) Ausdruck des Gegenteils seiner Empfindung sein kann.

Unsere Probleme und Konflikte, unsere Emotionen und Komplexe, unsere Träume und Einbildungen allesamt Ausdruck eines tiefen inneren Zustands oder Gefühlsaufruhr, der auf einer nicht mehr allein menschlichen Ebene angesiedelt ist und Züge von Lebewesen oder Substanzen aus einem der drei Naturreiche haben kann.

Jeder Selbstaussdruck geht mit Worten und Gesten einher, die auf eine dahinter liegende Erfahrungsebene hindeuten. Wenn wir sie identifiziert haben und die Fallaufnahme gezielt darauf zuspitzen, erschließt sich eine andere Welt, in der das andere Lied hörbar wird und wir sehen etwas, dessen Vorhandensein wir bis dahin nur gespürt hatten, in voller Deutlichkeit dastehen.